

# Hieronymus Sailer aus St. Gallen, Schwiegersohn des Augsburger Großkaufherrn Bartholomäus Welser, und seine Tätigkeit im Lichte seines Briefwechsels mit Vadian

VON CONRADIN BONORAND

## *Einleitung*

In der grundlegenden Biographie Vadians von Werner Näf ist zu lesen: «1543 war Vadian in Augsburg, damals und noch längere Zeit danach bemüht, einen Zwist seines Verwandten Hieronymus Sailer daselbst mit dem Handelshause Welser beizulegen, und so sehr scheint er sich «Bartholomäus Welser und gesellschaft» verpflichtet zu haben, daß fortan auf Neujahr jeweilen ein Fäßchen Muskatel-Malvasier in St. Gallen eintraf mit dem Wunsch, Vadian möge es freundlich annehmen und freudig genießen.»<sup>1</sup>

Von diesem Hieronymus Sailer, seinem Wirken für die Welser-Gesellschaft und seinem Bekanntenkreis soll im folgenden die Rede sein.

Sailers Verwandter, der St. Galler Joachim von Watt (Vadian, 1484–1551), entstammte im Unterschied zu anderen Reformatoren einer städtischen, durch den Fernhandel mit Leinwand wohlhabend gewordenen Familie.

Die Herkunft aus einer Kaufherrenfamilie und die dadurch bedingte Verwandtschaft mit anderen St. Galler Kaufherren, dazu mit – zum Teil verwandten – Leuten in oberdeutschen Städten, vor allem in Augsburg und Nürnberg, und nur von diesen beiden Städten soll hier die Rede sein,<sup>2</sup> muß beachtet werden. Dies ist für das Verständnis der vorliegenden Studie von Belang.

Nach der Entdeckung neuer Länder und neuer Erdteile auf ganz neuen Seewegen konnten einige dieser Reichsstädte ihren Handel immer mehr auch nach Westen, so nach der wichtigen Hafenstadt Antwerpen, nach Lyon, Saragossa, Sevilla, Lissabon und alsbald auch nach Übersee, nach Ostindien und Westindien ausbauen.

<sup>1</sup> Werner Näf, Vadian und seine Stadt St. Gallen, 2 Bände, St. Gallen 1944–1957 (im folgenden abgekürzt: Näf, Vadian), hier Band II, 492f. Vgl.: Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, hrsg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann, Bände I–VII, St. Gallen 1890–1913 (Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein St. Gallen, XXIV–XXXa), hier: Band VI, Nr. 1319, 1333, 1437, 1501, 1516, 1580, 1639 (im folgenden zitiert: Vadian BW).

<sup>2</sup> Verwandtschaftliche Beziehungen der Familie von Watt bestanden z. B. auch zu Kaufleuten in Krakau, Posen, Lyon.

### 1. Beziehungen St. Gallens zu den oberdeutschen Städten Nürnberg und Augsburg, insbesondere zur Welser-Gesellschaft

Mit diesen oberdeutschen Städten war auch die Leinwandstadt St. Gallen durch vielfache kaufmännische, kulturelle und familiäre Beziehungen verbunden.<sup>3</sup>

Außer Personen aus der Familie von Watt nahmen noch andere St. Galler Geschäftsleute wenigstens zeitweise Wohnsitz in Nürnberg, z. B. aus den Familien Sailer und Schappeler.<sup>4</sup>

Mit Augsburg handelten in den Jahrzehnten vor und nach dem 16. Jahrhundert vorzugsweise Leute aus der St. Galler Familie Schittli. Der um 1483 geborene Niclaus I. trat wahrscheinlich in den Dienst der Welser-Gesellschaft und heiratete eine Augsburgerin, desgleichen Niclaus II., der Regina Lang, eine Nahverwandte (wahrscheinlich Schwester) des einflußreichen Rates Kaiser Maximilians I., des Kardinals und späteren Erzbischofs von Salzburg, Matthäus Lang, ehelichte.<sup>5</sup>

In Rütiners Diarium<sup>6</sup> wird einmal der St. Galler Leonhard Sitz als Einkäufer der Welser-Gesellschaft genannt. Dieser war wohl personengleich mit dem erfolgreichen Leinwandhändler gleichen Namens, der in verschiedenen Akten zwischen 1490 und 1520 genannt wird.<sup>7</sup>

Bartholomäus Welser V. (1484–1561) zählte damals zu den bedeutendsten Persönlichkeiten Augsburgs. Durch Geschäftsverbindungen früherer Generationen, vor allem des Vaters, mit anderen Kaufherren Augsburgs, Ulms und auch mit den Ehingern in Konstanz und den May in Bern war die Gesellschaft der Welser neben den Fuggern die mächtigste in Augsburg, ja im ganzen Deutschen Reich. Jakob, ein Onkel des Bartholomäus, zog nach Nürnberg und begründete dort die Nürnberger Linie der Welser.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Auch Leute aus anderen Schweizer Gegenden zog es nach den oberdeutschen Städten. Als Beispiel einer Übersiedlung einzelner Glieder einer Schweizer Familie nach Augsburg und der Versippung mit einflußreichen Geschlechtern sei die Berner Familie May genannt, vgl. *B. v. May*, Bartholomäus May und seine Familie, in: Berner Taschenbuch 1874, 1–179, sowie *Katarina Sieb-Burens*, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518–1618, München 1986, 335 (im folgenden abgekürzt: Sieb-Burens, Oligarchie).

<sup>4</sup> *Hans Conrad Peyer*, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520, 2 Bände, St. Gallen 1959–1960, hier Band II, 43f. (im folgenden abgekürzt: Peyer, Leinwandgewerbe).

<sup>5</sup> Peyer, Leinwandgewerbe II, 44f.

<sup>6</sup> *Johannes Rütiner*, Diarium (ca. 1529–1539), Msc. 78/79 und Kopie 79c der Kantonsbibliothek (Vadiana), St. Gallen. Eine Edition des schwer verständlichen lateinischen Textes mit deutscher Übersetzung wird von Ernst Gerhard Rüschi bearbeitet, hier Band I, Nr. 224. Die deutschen Texte hat mir Prof. Dr. Ernst Gerhard Rüschi freundlicherweise zur Verfügung gestellt (im folgenden abgekürzt: Rütiner, Diarium).

<sup>7</sup> Peyer, Leinwandgewerbe II, 46.

<sup>8</sup> Vgl. zu den Fuggern und den Welsern die Übersicht in: Augsburg Stadtlexikon. Geschichte,

## 2. Die St. Galler Familie Sailer und die Welser-Gesellschaft

Nicht wenige Leute aus der St. Galler Familie Sailer waren als Faktoren oder in anderen Stellungen in der Welser-Gesellschaft gut vertreten, sei es in Augsburg, Lyon, Spanien oder in Übersee.

Der bedeutendste St. Galler im Dienste der Welser war zweifellos Hieronymus Sailer. Leider konnte bisher nicht festgestellt werden, wie er mit Vadians Familie verwandt war. Dieser bezeichnete ihn in einem Briefe an Heinrich Bullinger in Zürich einmal als «cognatus» oder als «propinquus». Hieronymus Sailer seinerseits begrüßte Vadian in seinen Briefen als «Vetter». Daß irgendein Onkel oder eine Tante Vadians mit der Familie Sailer versippt war, konnte bisher nicht ermittelt werden. Hieronymus Sailer war wohl ein Vetter zweiten Grades.

Schwierigkeiten in bezug auf die Familie Sailer ergeben sich auch daraus, daß eine Familie Schlaipfer sich auch Sailer nannte. Mit Sicherheit steht nur fest, daß Hieronymus Sailer einen Bruder namens Hans hatte, weil er gelegentlich in Augsburg weilte und für seinen Bruder Geschäfte besorgte, wie aus Vadians Briefwechsel ersichtlich wird. Im St. Galler Ehebuch sind zwischen 1531 und 1535 drei verschiedene Hans Sailer genannt. Des Hieronymus Bruder war wohl derjenige Hans Sailer, der im Januar 1531 Elisabeth (Elisabeth) Schittli heiratete.<sup>9</sup>

In Rütiners Diarium heißt es: «Hieronymus Sailer wurde von der Welser-Gesellschaft nach Como geschickt, damit er die Sprache und den Handel erlerne, bei Bernhard Gallus, dem Vater des Nicolaus, des Schwagers des Ambrosius Aygen...»<sup>10</sup>

Eine weitere Stelle berichtet: «Jacobus Schlapfer genannt Saylor hat zwei Söhne, einen in Augsburg beim Onkel Hieronymus, der eine Welser geheiratet hat, den anderen in Castilien, in der Stadt Madrid. Dessen Frau hatte auch einen Bruder, wo jetzt Melchior Grübel sich aufhält...»<sup>11</sup>

Gesellschaft, Kultur, Recht, Wirtschaft, Augsburg 1985, 121f. und 407f., zum damaligen Augsburger Fernhandel: 105f. (im folgenden abgekürzt: Augsburger Stadtlexikon).

<sup>9</sup> Hier sei nur ein Beispiel aus der Sailer-Sippe im Dienste der Welser angeführt: «In den erhalten gebliebenen Resten eines Welserschen Handelsbuches aus der Zeit um 1500 werden Hans und Wolf Sailer genannt», vgl. *Hermann Kellenbenz*, Ein spanisches Jurogeschäft von Heinrich Ehinger und Hieronymus Sailer, in: Festschrift für Louis Carlen zum 60. Geburtstag, hrsg. von Louis C. Morsak und Markus Escher, Zürich 1989, 103 (im folgenden abgekürzt: Kellenbenz, Jurogeschäft). An gleicher Stelle werden aus späterer Zeit Michael und Bartholomäus Sailer genannt.

Zu den Verwandtschaftsbezeichnungen vgl. Vadian BW VI, Nr. 1333, 1382, 1407, 1533, 1652 usw.

<sup>10</sup> Rütiner, Diarium II, Nr. 56. An gleicher Stelle wurde auch vermerkt, daß Hieronymus Sailer nach dem Urteil von Vadians Freund Johannes Kessler dem Humanisten Beatus Rhenanus gleiche.

<sup>11</sup> Rütiner, Diarium I, Nr. 956. Zu Sailers Heirat mit der Tochter des Bartholomäus Welser vgl. den folgenden Abschnitt 3.

Bei diesem Sohn Jakob Sailers «beim Onkel Hieronymus» dürfte es sich möglicherweise um Michael Sailer handeln, der noch am Schlusse dieser Studie erwähnt werden wird.

Unbekannt ist, wann Hieronymus Sailer in den Dienst der Welser getreten ist.<sup>12</sup> Wenn man annimmt, daß er um 1494 geboren wurde, dürfte es wohl schon in jungen Jahren erfolgt sein. «Wie eine Reihe junger Oberdeutscher machte er den Umweg über Lissabon, bevor er in Spanien tätig wurde.» Möglicherweise war er zunächst bei den Nürnberger Welsern tätig. Im Dienste der Augsburger Welser-Gesellschaft wird sein Name 1524 genannt.<sup>13</sup> Im Jahre 1525 wurde Sailer vom Kaiser in den Adelsstand erhoben.<sup>14</sup>

Große Bedeutung erlangte Sailer zusammen mit Heinrich Ehinger aus Konstanz durch die Vereinbarungen im Namen der Welser-Gesellschaft mit der spanischen Krone über die Einführung von 50 Bergleuten nach Westindien und von 4000 Negersklaven sowie über die Erschließung Venezuelas. Letzterer Vertrag hatte vier denkwürdige Expeditionen unter deutschen Anführern zur Folge, die allerdings erfolglos verliefen und meistens auch ein tragisches Ende fanden.<sup>15</sup>

Hieronymus Sailer läßt sich in Spanien bis nach 1531 nachweisen und war viel unterwegs, «wie es damals für Faktoren üblich war». Dabei traf er auch einen alten Bekannten Vadians aus dessen Wiener Zeit, der sich nach seiner Vaterstadt Danzig Johannes Dantiscus (gest. 1548) nannte. Er war von 1519 bis 1532 polnischer Botschafter am spanischen Hof. Dantiscus, später als Bischof von Ermland in Ostpreußen kirchlicher Vorgesetzter des Nikolaus Kopernikus, hatte in Spanien ein uneheliches Kind, und der Vater mußte für den Unterhalt von Mutter und Kind sorgen. Dabei wirkte Sailer als Vermittler, wovon drei Briefe zeugen. Der dritte Brief wurde 1533 aus Augsburg geschrieben, wohin Sailer zurückgekehrt war.<sup>16</sup> Am 9. Juli 1533 hat er dort Felicitas

<sup>12</sup> Knappe biographisch-bibliographische Übersicht über Hieronymus Sailer in: Augsburger Stadtlexikon 318.

<sup>13</sup> Kellenbenz, Jurogeschäft 103f.

<sup>14</sup> Ebenda 107.

<sup>15</sup> Ausführliche Bibliographie über B. Welser und seine Unternehmungen mit Angaben von Werken in verschiedenen Sprachen von *Walter Großhaupt*, Bartholomäus Welser und seine Zeit. Vorschläge zu einer Datenbank, in: *Scripta Mercaturae* 21, 1987, 189–214; 22, 1988, 167–206; 23, 1989, 167–192. Übersicht über die Tätigkeit Hieronymus Sailers bis zum Abschluß der Verträge mit der spanischen Krone bei: Kellenbenz, Jurogeschäft.

Bereits in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts wußten die Wiener Humanisten über die Entdeckungen Bescheid. Vgl. *Klaus A. Vogel*, Amerigo Vespucci und die Humanisten in Wien. Die Rezeption der geographischen Entdeckungen und der Streit zwischen Joachim Vadian und Johannes Camers über die Irrtümer der Klassiker, in: *Pirckheimer-Jahrbuch* 1992, 7, 53–104.

<sup>16</sup> Kellenbenz, Jurogeschäft 109ff. und Text der drei Briefe an Dantiscus 115–117. Zu Vadian und Johannes Dantiscus vgl. *Conradin Bonorand*, Joachim Vadian und Johannes Dantiscus. Ein Beitrag zu den schweizerisch-polnischen Beziehungen im 16. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 35, 1971, 150–170.

Welser geheiratet und wurde dadurch Schwiegersohn des Bartholomäus Welser V., des Leiters der Welser-Gesellschaft.

### 3. *Hieronymus Sailers Augsburger und Nürnberger Verwandtschaft und die konfessionellen Zustände*

Ein Blick auf Sailers Heirat mit Felicitas Welser und die damit zusammenhängenden Verwandtschaftsverhältnisse sowie auf manche Briefe an Vadian ist geeignet, die mannigfachen konfessionellen Beziehungen während der ersten Reformationsjahrzehnte aufzuzeigen.

Im Gegensatz zu den – mit einer Ausnahme – katholischen Fuggern waren nämlich die meisten Familien der Augsburger Führungsschicht bikonfessionell, darunter auch die Welser.

In Nürnberg, wo sich die Reformation viel eindeutiger als in Augsburg durchgesetzt hatte, wurde auch der dorthin übergesiedelte Jakob Welser evangelisch. Dieser hatte drei Söhne, von denen hier nur Hans Welser (1497–1559) zu nennen ist. Im Gegensatz zu seinen Brüdern zog er wiederum nach Augsburg, heiratete und leitete dort die Nürnberger Filiale. Im Jahre 1537 wurde Hans Welser Augsburger Bürgermeister und vertrat mit Entschiedenheit die reformatorischen Anliegen. In Augsburg hat der im lutherischen Nürnberg aufgewachsene Hans Welser sogar die zwinglianische Richtung begünstigt. Er korrespondierte auch mit Heinrich Bullinger in Zürich und wird gelegentlich in Briefen an Vadian erwähnt.<sup>17</sup>

Interessant waren die konfessionellen Verhältnisse bei Anton dem Älteren, einem Bruder des Nürnberger Jakob Welser. Von seinen Söhnen verblieben Anton der Jüngere, langjähriger Teilhaber der Welser-Gesellschaft in Augsburg, und seine Nachkommen bei der katholischen Kirche. Christoph Welser wurde Geistlicher und war Domprobst in Regensburg. Franz Welser, der dritte Sohn, hat sich mit der Zeit von der Welser-Gesellschaft gelöst und wohnte zeitweise auch in Ravensburg, einer damals evangelischen Stadt.

Bedeutung erlangte Franz Welser durch seine berühmte Tochter Philippine. Sie hielt sich später für längere Zeit bei einer Tante im konfessionell gemischten Böhmen auf. Dort lernte sie Ferdinand, Sohn des deutschen Königs und Kaisers Ferdinand I. und späteren Erzherzog von Tirol in Innsbruck, kennen, der sie als Gattin heimführte.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Zur Lage in Augsburg vgl. *Paul Warmbrunn*, Zwei Konfessionen in einer Stadt. Das Zusammenleben von Katholiken und Protestanten in den paritätischen Reichsstädten Augsburg, Biberach, Ravensburg und Dinkelsbühl von 1548 bis 1648, Wiesbaden 1983 (VIEG, Abt. für abendländische Religionsgeschichte, 111).

<sup>18</sup> Zu Philippine Welser und die Kunstsammlung auf Schloß Ambras (Innsbruck) gibt es eine umfangreiche Literatur, Übersicht in: Augsburger Stadtlexikon 408.

Der bedeutendste von den Söhnen Antons des Älteren war der bereits genannte Bartholomäus V., der zum unbestrittenen Haupt der Welser-Gesellschaft emporstieg. Als Geldgeber für den deutschen Kaiser und spanischen König Karl V. und wegen der Verträge über den Handel in den neuentdeckten Ländern war er wohl eher katholisch gesinnt. Doch auch bei Bartholomäus Welser gingen die Kinder in Glaubensfragen verschiedene Wege. Der Sohn Hans Welser blieb strenggesinnter Katholik und war während langer Jahre geachtetes Ratsmitglied in Augsburg.

Margaretha Welser, die Schwester dieses mächtigen Kaufherren Bartholomäus Welser V.,<sup>19</sup> wurde die Gattin des großen Augsburger Humanisten Konrad Peutinger (1465–1547). Lebenslanglich als Stadtschreiber angestellt, bestimmte dieser während langer Jahre maßgeblich die Politik seiner Vaterstadt Augsburg.<sup>20</sup>

Auch bei den Kindern des gemäßigten Katholiken Peutinger wird die für viele Augsburger Familien der damaligen Zeit typische Bikonfessionalität sichtbar.

Durch die Heirat mit Felicitas Welser war Hieronymus Sailer mit bemerkenswerten Familien verwandt: Afra Welser, die Schwester seiner Frau, war mit Sebald Geuder in Nürnberg vermählt. Da dessen Vater Juliana, eine Schwester Willibald Pirckheimers, geheiratet hatte, war Sebald Geuder ein Neffe des großen Nürnberger Humanisten. In einem Brief Sailers an Vadian wird einmal auf seine Beziehungen zur Nürnberger Familie Geuder angespielt. Diesem Sebald Geuder schrieb Philipp von Hutten am 20. Oktober 1538 aus Venezuela und teilte mit, daß er in Coro beim Heiligen Sakrament Wein getrunken, mit anderen Worten, daß er das Abendmahl nach evangelischem Ritus gefeiert habe. Huttens Begleiter auf der vierten Venezuelaexpedition, der zusammen mit ihm 1546 ermordete Bartholomäus VI., war ein Bruder der Felicitas Welser und daher Sailers Schwager.<sup>21</sup>

Somit war Hieronymus Sailer durch seine Gattin mit den protestantischen Geudern in Nürnberg wie auch mit den protestantischen Nürnberger Welsern verwandt, außerdem mit den Kindern des katholisch gebliebenen Konrad Peutinger und schließlich mit der katholisch gewordenen Philippine Welser,

<sup>19</sup> Übersicht bei *Frb. Michael von Welser*, Die Welser. Nachrichten über die Familie, Band I, Nürnberg 1917, 94–169 (im folgenden abgekürzt: Welser).

<sup>20</sup> Vgl. biographisch-bibliographische Übersicht über Konrad Peutinger in: Augsburger Stadtlexikon 282, über die Familie Peutinger ebenda 281f. Über Konrad Peutinger (und Margaretha Welser, den Augsburger Humanistenkreis um Peutinger sowie dessen gelehrte Tätigkeit, vor allem als Inschriftensammler, vgl. die Studie, mit einer umfassenden Bibliographie, von *Johann Ramminger*, The Roman inscriptions of Augsburg. Published by Conrad Peutinger, in: *Studi Umanistici Piceni XII*, Sassoferato 1992, 197–210.

<sup>21</sup> Welser 170–196. Zur Heirat Sailers mit Felicitas Welser: 175f. Weitere Söhne des Bartholomäus V. und Sailers Schwager waren Christoph, Lienhard und Hans, welche später die Firma übernahmen.

der Gattin des Erzherzogs in Innsbruck. Denn diese war ja eine Base von Sailers Frau.

Soviel über die konfessionellen Verhältnisse in der Augsburger und Nürnberger Familie der Welser und ihrer Sippschaft. Außer mit Bartholomäus Welser stand Vadian in Verbindung mit anderen Katholiken in Süddeutschland, z. B. mit Hans Heinrich Herwart. In der Augsburger Familie Herwart ist die Bikonfessionalität ebenfalls festzustellen. Georg Herwart (1495–1569) war Augsburger Bürgermeister zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges und nahm entschieden für die reformatorische Seite Partei. Seine Nachfahren lebten teilweise als Protestanten in Frankreich, in England und später auch in der Schweiz. Georgs Vetter Hans Heinrich Herwart (1520–1583) gründete die katholische Linie der Hörwart von Hohenburg.

Hans Heinrich Herwart hat am 18. Mai 1547 aus Augsburg an Vadian geschrieben, der ihm eine römische Goldmünze zum Verkauf angeboten hatte und daher offensichtlich Herwarts numismatische Interessen kannte. Aus dem vertrauten Inhalt des Schreibens darf man folgern, daß Vadian mit diesem Augsburger Katholiken gut bekannt war. Hans Heinrich Herwart ließ am Schluß des Briefes «wiederum» Grüße seitens seiner Mutter, seines Schwagers Heinrich Rehlinger und seiner Gattin ausrichten. Dieser Ausdruck «wiederum» zeigt, daß er mit Vadian durch Drittpersonen in Verbindung stand, die nach St. Galler Grüße überbrachten, oder daß frühere Briefe nicht mehr erhalten sind. Höchstwahrscheinlich machte Vadian während seines Augsburger Aufenthaltes von 1543, als er dort zwischen Hieronymus Sailer und seinem Schwiegervater Bartholomäus Welser vermitteln mußte, die Bekanntschaft mit diesem Katholiken Hans Heinrich Herwart und seiner Sippe.<sup>22</sup>

Auch der dankbare Kaufherr Bartholomäus Welser V., Sailers Schwiegervater, hat sich damals mit Vadian angefreundet und übersandte – wie eingangs erwähnt – alljährlich ein Fäßlein Malvasierwein nach St. Gallen. Dieser Sendung war jeweils ein kurzes Schreiben beigelegt.<sup>23</sup> Wenn in der Literatur über diesen großen Kaufherrn zu lesen ist, es habe sich von ihm kein Privatbrief erhalten, so ist das anhand der wenn auch wenigen und kurzen Briefe an Vadian zu berichtigen.

---

<sup>22</sup> Übersicht über die Familie Herwart (Hörwarth, Höhrwart) in: Augsburger Stadtlexikon 163f.

<sup>23</sup> Zum Briefe von Hans Heinrich Herwart vgl. Vadian BW VI, Nr. 1583, zu den Briefen des Bartholomäus Welser vgl. Anm. 1. Nur die Unterschrift ist von Welsers eigener Hand.

#### 4. Das spätere Wirken des Hieronymus Sailer und die getrübbten Beziehungen zum Schwiegervater Bartholomäus Welser

Nach der Verheiratung mit Felicitas Welser verlegte Hieronymus Sailer seine Tätigkeit zunehmend nach der Finanzmetropole Antwerpen, der damals wichtigsten Handelsstadt der Niederlande. Im Jahre 1540 wird er als Kaufmann in Antwerpen bezeichnet, der für den Kaiser Handelsgeschäfte tätigen sollte. Daneben und noch 1542 stand er auch dort mit der Welser-Gesellschaft in Verbindung. Aus manchen Antwerper Notariatsprotokollen werden die vielfachen Beziehungen zu Kaufherren in Antwerpen, Leipzig, Lyon, Lissabon, Sevilla usw. sichtbar. Als Sailer in Lissabon weilte und noch 1532 werden z. B. Geldgeschäfte mit Joachim Pruner zu Antwerpen und dessen Gesellschafter Kilian Reytwieser (bzw. Rietwieser) aus Würzburg, der seit 1518 in Leipzig wohnte, genannt. Seit 1540 wird Sailer dann ausdrücklich als Kaufmann zu Antwerpen bezeichnet. Dieser Kilian Reytwieser schrieb dreimal aus Leipzig an Vadian, nämlich am 13. Mai 1520, 14. und 24. Oktober 1523, meistens mit Bitten an Vadian in Geschäfts- und Familienangelegenheiten. Einer seiner Geschäftspartner war nämlich Bartholomäus Steck aus St. Gallen, Vadians Schwager.

Die getrübbten Beziehungen zum Schwiegervater Bartholomäus Welser V. werden aus Sailers Korrespondenz der Jahre 1542/1545 mit Alexius Grimmel, einem früheren Welserfaktor, ersichtlich.

Sailer behauptete dabei, die Welser «wollten zuviel Vorteil haben». Die Zerwürfnisse hatten ihren Ursprung im Verhalten während eines der Kriege Kaiser Karls V. mit Frankreich, der 1544 beendet wurde. Dabei ging es um die Finanzierung der beiden Kriegsparteien. Da Sailer zusammen mit Alexius Grimmel, Gaspar Ducci aus Pistoia und Sebastian Neidhart 1536–1545 in Antwerpen mit den (kaiserlich-)spanischen Niederlanden, daneben aber in Lyon mit der französischen Krone Geschäfte tätigte, erweckte er das Mißtrauen der kaiserlichen Behörden. Dies führte auch zum Zerwürfnis Sailers mit seinem Schwiegervater. Um in diesem Streite zu vermitteln, unternahm Vadian 1543 die eingangs erwähnte Reise nach Augsburg. Doch die Geschäfte mit beiden Kriegsparteien – der Krieg brach nach wenigen Jahren von neuem aus – wurden fortgesetzt. Einmal wurde Sailer aufgrund aufgefangener Briefe von den kaiserlichen Behörden verhaftet und nur gegen große Kautionsfreigelassen. Seine Gattin und sein Schwiegervater haben sich auch für ihn verwendet. Doch noch in den Jahren 1550/1551 gab es in Augsburg dieser Geldhändel wegen Spannungen.<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Aus Antwerpener Notariatsarchiven. Quellen zur Deutschen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts von *Jakob Strieder*, Wiesbaden 1962 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit IV), S. 40ff., Nr. 35; S. 43ff., Nr. 36 (zu Kilian Reytwieser und seinen Brüdern); S. 73ff., Nr. 85; S. 121, Nr. 158; S. 134, Nr. 173; S. 355f., Nr. 682, S. 412, Nr.



Neben Gaspar Ducci und anderen Leuten wirkte zur Finanzierung des Krieges gegen die Franzosen auch ein Eustachius Kaltenhofer, wahrscheinlich nahverwandt mit Stephan Kaltenhofer, dem Nürnberger Diener der Augsburger Kaufherren Herwart. In Sailers Briefen an Vadian ist von solchen Leuten mehrfach die Rede, wobei der Sinn dieser Texte ohne Kenntnis der Briefe Vadians und der mündlichen Berichte z. B. durch des Hieronymus Bruders Hans Sailer nicht immer leicht zu erklären ist.<sup>25</sup>

### *5. Hieronymus Sailer und sein Bekanntenkreis im Lichte seines Briefwechsels mit Vadian*

Zehn Briefe erhielt Vadian von Hieronymus Sailer im Zeitraum von vier Jahren: von 1544 bis 1548. Vadians Briefe nach Augsburg sind hingegen abhanden gekommen und konnten zumindest bisher nicht aufgefunden werden. Auch von Sailers Briefen nach St. Gallen haben sich anscheinend nicht alle erhalten. Denn Vadian weist in Briefen an Heinrich Bullinger auf Berichte Sailers hin, die in der vadianischen Briefsammlung fehlen. Dazu überbrachten, wie erwähnt, des Hieronymus Bruder Hans Sailer und andere St. Galler Nachrichten aus Augsburg.

Da Sailers Briefwechsel mit Vadian erst nach 1544 einsetzt, erfährt man daraus nichts von seiner früheren Tätigkeit in Spanien, in Portugal und anderswo. Trotzdem vermitteln diese zehn erhaltenen Briefe einen Eindruck von den weitumspannenden Beziehungen und dem eindrucksvollen Bekanntenkreis Sailers. Da findet man meistens beiläufig überaus viele Geschäftsleute, neben den bereits genannten Teilhabern der Finanzgesellschaft, wie z. B. Ducci, auch Geschäftsleute aus Augsburg, aus St. Gallen und anderen eidgenössischen Orten, dann auch aus Nürnberg, Leipzig, Lyon und Antwerpen.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Vadian von Hieronymus Sailer dank dessen weitgespannten Beziehungen ausführlich über geschäftliche, kirchliche und politische Geschehnisse informiert wurde. Dies war vor allem der Fall nach der Niederlage der protestantischen Fürsten und Städte im Schmalkaldischen Krieg (1546–1547). In Sailers Briefen finden sich Berichte über die Pläne des Kaisers, die Absichten des Papstes und über die Einführung des Interims, daneben auch über die krieglerische Unternehmung der Türken.<sup>26</sup>

---

674a. Zu den Briefen Kilian Reytwiesers vgl. Vadian BW II, Nr. 192 und III, Nr. 365 und 366. Zu Sailers Händeln mit dem Kaiser und den Zerwürfnissen mit seinem Schwiegervater vgl. die noch immer wertvollen Ausführungen von *Richard Ehrenberg*, *Das Zeitalter der Fugger*. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert, 2 Bände, Jena 1896, hier Band II, 51ff., 90, 95.

<sup>25</sup> Vadian BW VI, Nr. 1333, 1382, 1407.

<sup>26</sup> Vgl. z. B. Vadian BW VI, Nr. 1333, 1382.

Wie man durch Sailers Bekanntenkreis über Personen in entfernten Orten Bescheid erhalten konnte, zeigt eine Anfrage Vadians, ob sein früherer Wiener Lehrer, der Mathematiker Andreas Perlach, noch am Leben sei. Sailer antwortete am 1. Februar 1545, er werde nach Wien schreiben. Am 14. Juli 1545 konnte dann Vadian aus Augsburg erfahren, daß Perlach noch lebe.<sup>27</sup>

### 5.1 Politiker und Gelehrte

Es versteht sich, daß Hieronymus Sailer infolge seiner vielen Reisen durch westeuropäische Länder mit vielen Politikern, seien es Fürsten, Stadtmagistrate oder Leute in anderen Stellungen, persönlich bekannt war.

So erfährt man z. B. von seinen Beziehungen zu *Hans Vogler* dem Jüngeren (1498–1568), Sohn des gleichnamigen abt-sanktgallischen Gerichtsammanns in Altstätten und 1523 selber dort in dieser Funktion tätig. Nach der Niederlage der Reformierten 1531 bei Kappel mußte er fliehen und betätigte sich in verschiedenen politischen Stellen an manchen Orten, z. B. auch im Elsaß. Zu seinen Korrespondenten zählten auch Vadian und besonders Heinrich Bullinger.<sup>28</sup>

Im Herbst 1546 stand Hans Vogler in Verbindung mit Hieronymus Sailer. Aus irgendwelchem Grunde hatte es Auseinandersetzungen mit dem Augsburger Rat gegeben, denn Vogler schrieb am 3. August nach St. Gallen, daß Sailer «wider für die hern müssen». Am 1. September gleichen Jahres übersandte er nach St. Gallen politische Nachrichten, die der vielbeschäftigte Sailer ihm zugeschickt habe.<sup>29</sup>

*Georg Frölich (Laetus)*. Wegen der Schwierigkeiten Sailers hatte sich Vadian auch bei Georg Frölich verwendet. Dieser dankte am 6. September für den Brief, verwies auf Voglers Bericht und schrieb, er habe sich für Sailers Angelegenheit nach Kräften eingesetzt.<sup>30</sup>

Dieser Brief war lateinisch abgefaßt, denn der aus dem Voigtlande stammende, um 1500 geborene Georg Frölich hatte in Leipzig studiert, und nach Humanistenart nannte er sich Georgius Laetus. Nach Diensten in der Pfalz und in Nürnberg war er von ca. 1537 bis 1548 Stadtschreiber in Augsburg. Nach dem Schmalkaldischen Krieg auf Druck des Kaisers «ehrevoll» entlas-

<sup>27</sup> Vadian BW VI, Nr. 1382, S. 389, und 1407. Weitere (politische) Nachrichten aus Augsburg in Vadian BW VI, Nr. 1498, 1541, 1577, 1589, 1591. Zu Andreas Perlach aus der Südsteiermark (heute Slowenien), gest. 1551, einige Angaben bei *Joseph von Aschbach*. Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I., Wien 1877 (Geschichte der Wiener Universität II), 339–343.

<sup>28</sup> Bio-bibliographische Angaben in: HBBW II 33, Anm. 5.

<sup>29</sup> Vadian BW VI, Nr. 1486 und 1498. Zu Voglers Briefen s. Vadian BW V, Nr. 666, Anm. 1.

<sup>30</sup> Vadian BW VI, Nr. 1499.

sen, weilte er an mehreren Orten, machte sich einen Namen durch Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche, stand mit manchen Fürsten, Magistraten, Gelehrten (z. B. Konrad Gessner in Zürich) in Verbindung und starb vermutlich um 1575.<sup>31</sup>

Über Georg Frölich ist besonders im Briefwechsel zwischen Bullinger und Vadian die Rede. Bullingers Schreiben vom 4. Dezember 1545 ist zu entnehmen, daß Frölich persönlich in Zürich gewesen war. Er und andere Augsburger Politiker hatten die Berufung des (unten erwähnten) Zürcher Predigers Johannes Haller nach Augsburg zur Stärkung der Zwingli-Partei veranlaßt.<sup>32</sup> In den Jahren 1547 bis 1549 leitete Vadian verschiedene Briefe Frölichs nach Zürich an Bullinger weiter und übersandte dessen «Dekaden» nach Augsburg. Am Schluß des Briefes vom 10. Mai 1549 an den Zürcher Antistes werden allerdings Vorbehalte Vadians zum Verhalten Frölichs angedeutet.<sup>33</sup>

Am 5. Dezember 1550, wenige Monate vor Vadians Tod, schrieb dieser – ohne Angabe des Orts – einen kurzen, lateinischen Brief nach St. Gallen, wobei er vor einem neuen Krieg warnte, der auch die Eidgenossenschaft bedrohen könnte.<sup>34</sup>

*Franciscus Dryander.* Manchem spanischen Gelehrten wurde der Boden im Mutterland mit den weitgehenden Kompetenzen der Inquisition zu heiß, und sie wichen in die spanischen Nebenländer aus, wie Juan Luis Vives nach den Niederlanden und Juan de Valdés nach Neapel. Verschiedene von ihnen entschieden sich für die Reformation und mußten in die Fremde ziehen. Zu diesen gehörte auch der reiche Kaufmannssohn Francisco de Enzinas, bekannt geworden unter seinem latinisierten bzw. gräzisierten Namen Franciscus Dryander (gest. 1552). Er hat die Bibel und auch reformatorische Schriften ins Spanische übersetzt, überdies noch manch andere Schriften verfaßt und verkehrte mit den namhaftesten Reformatoren und Gelehrten. Nach dem Aufenthalt in den Niederlanden (besonders in Löwen) findet man ihn u. a. in Paris, Wittenberg,

<sup>31</sup> *Max Radlkofer*, Leben und Schriften des Georg Frölich, Stadtschreibers zu Augsburg von 1537–1548, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 27, 1900, 46–132. Vgl. auch: *Otto Clemen*. Zur Biographie Georg Frölichs, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 30, 1903, 75f.

Zu dem in Vadian BW VI, Nr. 1281 erwähnten Überbringer eines Briefes von Augsburg nach St. Gallen, Silvester Raid, vgl. *Friedrich Roth*, Silvester Raid... und Georg Frölich, der Verfasser der «Historia belli Schmalcaldici», in: ARG 9, 1912, 1–22, wo bei Frölich einige Mängel festgestellt werden.

<sup>32</sup> Vadian BW VI, Nr. 1435.

<sup>33</sup> Vadian BW VI, Nr. 1435. Beim Bullinger-Briefwechsel im Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte finden sich nicht weniger als 115 Kopien von Briefen Frölichs an Bullinger aus den Jahren 1545 bis 1561, geschrieben aus Augsburg und etwa 13 anderen süddeutschen Städten. Im Briefwechsel Bullinger–Vadian wird Georg Frölich öfter erwähnt, u. a. Vadian BW VI, Nr. 1567, 1626, 1644, 1646, 1647, 1653, 1657.

<sup>34</sup> Vadian BW VI, Nr. 1721.

Heidelberg, Straßburg, St. Gallen, Zürich, Konstanz, Lindau, Memmingen, Cambridge und – wegen des Druckes der meisten seiner Werke – öfter in Basel.<sup>35</sup>

An Vadian sind sieben Briefe Dryanders aus den Jahren 1546 bis 1550 erhalten geblieben.<sup>36</sup> Martin Bucer in Straßburg und Heinrich Bullinger in Zürich hatten ihn empfohlen.<sup>37</sup> Bereits in seinem ersten Brief aus Straßburg vom 20. August 1546 bat er Vadian, ein beiliegendes Schreiben dem Hieronymus Sailer zu übergeben, wenn dieser sich in St. Gallen befinde.<sup>38</sup>

Wo sich Dryander und Sailer zuerst kennengelernt haben, ist unbekannt. Es erstaunt aber nicht, daß Sailer, der früher manches Jahr in Spanien zugebracht hatte, sich mit diesem exilierten Spanier anfreundete. Wegen der politischen Wetterlage vor dem Schmalkaldischen Krieg weilte Sailer 1546 und Anfang 1547 am Bodensee und zeitweise mit seiner Familie in St. Gallen. Dort wurde Dryander Anfang Februar 1547 Pate eines Kindes des Ehepaares Sailer-Welser. Die neugeborene Tochter Felicitas war wohl um mehr als zehn Jahre jünger als die übrigen Kinder.

Am 16. November 1547 teilte Vadian Bullinger mit, Dryander reise zu Hieronymus Sailer nach Memmingen,<sup>39</sup> und am 20. November schrieb Dryander selber aus Memmingen nach St. Gallen. Am 7. Dezember wurde gemeldet, er ziehe von Konstanz nach Basel und habe Hieronymus Sailer zum Begleiter.<sup>40</sup>

Ein letztes Mal berichtete Sailer aus Augsburg über Dryander am 4. Juni 1548: Er habe eine ehemalige Klosterfrau aus den südlichen Niederlanden geheiratet, und diese ziehe mit ihm nach England.<sup>41</sup>

Auch in den vielen Briefen Dryanders an Heinrich Bullinger wird Hieronymus Sailer gelegentlich erwähnt, wodurch seine Bekanntschaft mit dem Zürcher Antistes ersichtlich wird. Bullinger wie Vadian bemühten sich um die Weiterleitung von Briefen und Büchern Dryanders an Sailer.<sup>42</sup>

<sup>35</sup> Bio-bibliographische Übersicht mit Angabe seiner Werke und vieler Korrespondenten bei *Carlos Gilly*, *Spanien, und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt*, Basel 1985 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151), 326–353.

<sup>36</sup> Vadian BW VI, Nr. 1490, 1502, 1505, 1506, 1575, 1661, 1691.

<sup>37</sup> Vadian BW VI, Nr. 1492 und 1497.

<sup>38</sup> Vadian BW VI, Nr. 1490.

<sup>39</sup> Vadian BW VI; Nr. 1574 und 1575. Den Hinweis auf die Taufe einer Tochter Sailers in St. Gallen und der Patenschaft Dryanders verdanke ich Prof. D. Dr. Karl-Heinz Burmeister in Bregenz.

<sup>40</sup> Vadian BW VI, Nr. 1579. Auch Anfang Januar 1548 bat Vadian Bullinger, Briefe Sailers an Dryander weiterzuleiten, vgl. Nr. 1587 und 1590, ein Gleiches tat Sailer selber am 27. Januar 1548 aus Augsburg, Nr. 1531.

<sup>41</sup> Vadian BW VI, Nr. 1613, S. 731.

<sup>42</sup> Vgl. die Auswahl von 50 Briefen Dryanders bei *Eduard Boehmer*, *Francisci Dryandri, Hispani, Epistolae quinquaginta*, in: ZHTh 40, 1870, Briefe Nr. IX, XV, XVII, XVIII, XIX, XX (gemäß letzterem Brief weilte er als Gast in der Wohnung Sailer-Welser).

*Matthias Claudius*. Am 31. Juli 1546 schrieb Hieronymus Sailer aus Lindau und empfahl Vadian den Lehrer seiner Söhne, einen «Mattheus N.», den er vor kurzem in seinen Dienst genommen habe. Dieser sei aus Nürnberg gekommen. Vadian möge diesen nach der Ankunft in St. Gallen anleiten, wie er die Kinder unterweisen solle, bis Sailer selber nach St. Gallen komme.<sup>43</sup>

Der Name dieses Hauslehrers oder Präzeptors seiner Söhne ist bekannt: Matthias Claudius. Sonst konnte bisher nichts über ihn in Erfahrung gebracht werden. Claudius ist höchstwahrscheinlich ein latinisierter Name bzw. eine latinisierte Namensform. Ziemlich sicher war er kein Augsburger.

In St. Gallen machte er somit die persönliche Bekanntschaft mit Vadian, denn am 3. Dezember 1547 schrieb er aus Memmingen, wohin er seinem Herrn gefolgt war, und entschuldigte sich, nicht früher geschrieben zu haben. Im Auftrag Sailers übersandte er wichtige politische Nachrichten über kirchliche und politische Vorgänge in anderen Ländern.<sup>44</sup>

Ein einziges Mal noch hat Claudius nach St. Gallen geschrieben. Am 28. März 1549 wollte er Vadians Rat in bezug auf den Studienort für Sailers Söhne einholen. Löwen erschien ihm für Protestanten zu gefährlich, Bourges erregte Bedenken wegen der unsicheren politischen Lage, und auch nach England zu gehen erschien ihm nicht ratsam. Immerhin könnte Dryander, der dort an einer Universität lehre, behilflich sein.<sup>45</sup>

Matthias Claudius war nämlich mit Franciscus Dryander eng befreundet. Denn abgesehen von fünf Briefen an Heinrich Bullinger aus den Jahren 1546 und 1547, meist politische Nachrichten enthaltend, hat sich eine ansehnliche Zahl von Briefen an Franciscus Dryander erhalten, zuerst aus St. Gallen, dann aus Augsburg, Memmingen und Antwerpen (wohin er sich im Mai 1549 mit Sailer und dessen Söhnen begeben hatte) und am 13. Oktober 1552 aus Padua, wie es scheint, zusammen mit den ihm anvertrauten Knaben. Da Dryander in diesem Jahr starb, nahm auch des Claudius' Briefwechsel mit ihm ein Ende. Von diesem Matthias Claudius vernimmt man seither nichts mehr.<sup>46</sup>

Im Verzeichnis der Briefe an Dryander werden auch diejenigen des Matthias Claudius an ihn aufgeführt, wodurch man über seine jeweiligen Aufenthaltsorte Aufschluß erhält. Aus Padua schrieb auch ein Antonius Sailer nach Augsburg, leider ohne Angabe des Jahres.<sup>47</sup>

---

<sup>43</sup> Vadian BW VI, Nr. 1483, S. 552. Zur Ursache der Übersiedlung Sailers und anderer Augsburger in die Bodenseegegend vgl. Abschnitt 6.

<sup>44</sup> Vadian BW VI, Nr. 1577. Dieser Brief ist teils deutsch, teils lateinisch abgefaßt.

<sup>45</sup> Vadian BW VI, Nr. 1651.

<sup>46</sup> Außer den Briefen an Vadian und an Bullinger finden sich in: Archives Saint Thomas, Strasbourg, einige Briefe. Bei einigen derselben fehlt die Jahreszahl, bei anderen fehlen Ort und Datum, bei einigen anderen Schreiben vermißt man den Bestimmungsort.

<sup>47</sup> *Eduard Boehmer*, Bibliotheca Wiffeniana. Spanish Reformers of two centuries from 1520, First volume, London 1874, 161–164.

*Leonhard Beck.* Beiläufig erfährt man aus Sailers Briefwechsel mit Vadian, daß er auch mit dem gelehrten Augsburger Leonhard Beck in Verbindung stand. Die Klärung der Verwandtschaft dieses Gelehrten erweist sich deshalb als schwierig, weil er lange Zeit als Sohn des Augsburger Malers und Miniaturisten gleichen Namens und Vornamens angesehen wurde. Doch der Gelehrte Leonhard Beck, der sich nach seiner Nobilitierung durch den Kaiser Beck von Beckenstein (bzw. Böck von Böckenstein) nannte, war der Sohn des Augsburger Kaufmanns gleichen Namens aus seiner Ehe mit Dorothea Lang, der Tochter des Paulus Lang.<sup>48</sup> Da diese nach verlässlichen Angaben eine Schwester der Regina Lang, der Gattin der aus St. Gallen eingewanderten Niklaus Schittli II. (und eine Schwester oder Nahverwandte des Kardinals Matthäus Lang) war, erklärt sich die Versippung mit Augsburger und auch mit St. Galler Familien.

Am 25. April 1544 vermählte sich Leonhard Beck mit Katharina (?) Wolf aus St. Gallen, so daß eine weitere Versippung mit St. Galler Familien hinzukam. Im Jahre 1537 wurde Beck von Regina Schittli-Lang zum Generalerben eingesetzt. In Augsburg erscheint Leonhard Beck zum erstenmal 1540 in dem Steuerviertel «Vom Rappold», jedoch später in anderen Vierteln. Um 1540 ließ er an der Stelle seines Vaterhauses einen prachtvollen Renaissancebau erstellen, ein Unternehmen, das zu seinem frühen Bankrott führte. Das Haus erwarb sein Nachbar, der bekannte Politiker Jakob Herbrot (Hörbrot). Mit diesem führte Beck noch langwierige Prozesse. Im erwähnten Haus befindet sich heute das Maximilianmuseum.<sup>49</sup>

Aus den verschiedenen Briefen aus Augsburg an Vadian in bezug auf Erb- und andere Finanzhändel und Streitigkeiten werden einige dieser verwandtschaftlichen Beziehungen von Augsburgern mit St. Galler Familien sichtbar, z. B. mit Erasmus und Martin Hux in St. Gallen, mit Leuten aus der Sippe Zollikofer, aus der Sippe von Rappenstein, genannt Mötteli, mit dem Prediger Anton Zili, dem Stadtschreiber Thomas Fechter usw. Eine Katharina Wolf scheint die Mutter der gleichnamigen Gattin Leonhard Becks und Nahverwandte des Pankraz Mötteli gewesen zu sein.<sup>50</sup>

Weitere Versippungen zwischen St. Galler und Augsburger Familien deuten andere Briefe an, in denen auch die Brüder Sailer und Leonhard Beck genannt

<sup>48</sup> Zum Maler und Miniaturisten Leonhard Beck (um 1480–1542) vgl. Augsburger Stadtlexikon 39, zum Gelehrten gleichen Namens und Korrespondenten Vadians ebenda 51f.

<sup>49</sup> Vgl. über das Maximilianmuseum: Augsburger Stadtlexikon 245f., über Jakob Herbrot (Hörbrot, um 1493–1564) ebenda 169.

<sup>50</sup> Vgl. u. a. die Briefe Vadians BW VI, Nr. 1409, 1419, 1420, 1421, 1428. Vgl. auch *Robert Durrer*, Die Familie von Rappenstein genannt Mötteli, in: Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereins der Fünf Orte 48, 1893, 246 mit Anm. 1 und 4.

Regina Schittli, die Gemahlin des Beat Rudolf von Rappenstein, war eine Tochter der bereits genannten Niclaus Schittli II. und der Regina Lang von Augsburg. Beim Tode der kinderlosen Regina Schittli erbte ihr Neffe L. Beck von Beckenstein viele Güter, darunter schöne Waldungen, die er teils an die Stadt St. Gallen, teils an Bauern verkaufte.

werden. Die Briefe des zeitweiligen Augsburgs Bürgermeisters Marx Pfister, in denen auch ein Cyricus Hoffmann genannt wird, wurden durch Erbschaftshändel veranlaßt.<sup>51</sup>

«In den St. Galler Ratsprotokollen von 1554–57 sind die langwierigen und verwickelten Rechtshändel zwischen Leonhard Beck (von Beckenstein) in Augsburg und Wilhelm Merz, Bürger von Augsburg, aufgezeichnet. Beck, der wohl kein regelmäßiges Berufseinkommen hatte, war genötigt gewesen, Geld aufzunehmen und mußte zu diesem Zweck seinen offenbar ziemlich umfangreichen St. Galler Besitz an Wilhelm Merz von Augsburg verpfänden. Auf dessen Veranlassung mußte Leonhard Beck 1548 den St. Galler Bürger Hans Sailer zum Schaffner dieser Güter einsetzen und ihm sämtliche Rechtstitel zur treuhänderischen Verwaltung überlassen. Die Wahl scheint deshalb auf Hans Sailer gefallen zu sein, weil dessen Bruder Hieronymus in Augsburg lebte und dort das Bürgerrecht erworben hatte. Nicht ganz klar ist, ob Wilhelm Merz ursprünglich auch aus St. Gallen stammte. Es ist übrigens interessant, daß die Gattin von Hans Sailer, Elisabeth, eine Tochter von Ulrich Schittli gewesen ist, d. h. eine Nichte von Niclaus Schittli II. Die Streitigkeiten, die nach dem Tode von Hans Sailer, Ende 1553, entstanden, bezogen sich auf die Verwaltung der Liegenschaften. Es ist in den Akten hie und da von einer «Schwiger» des Leonhard Beck die Rede, die zweimal von einem Pankraz Mötteli vertreten wird.»<sup>52</sup>

In den Briefen an Vadian vom 30. August 1547<sup>53</sup> und 4. Juni 1548<sup>54</sup> erwähnte Hieronymus Sailer auch Leonhard Beck und dessen Ausstände mit Wilhelm Merz und Jakob Herbrod. Außerdem berichtete er, Beck werde nach St. Gallen kommen und Vadians ausgeliehene Schriften mitbringen. Sailer war demnach mit Beck persönlich bekannt und wußte von den gelehrten Beziehungen zwischen diesem und Vadian. In den zwölf Briefen Becks nach St. Gallen war neben den ermüdenden Bemerkungen zu den Erbstreitigkeiten und anderen Händeln von sehr wichtigen politischen Nachrichten öfter die Rede.<sup>55</sup>

Der gegenseitige Schriften- und Bücheraustausch zwischen Beck und Vadian erstreckte sich somit über viele Jahre. In den erhaltenen Briefen Becks sind manche Schriften und Bücher, aber sicherlich bei weitem nicht alle, genannt.<sup>56</sup>

<sup>51</sup> Die Familie des Augsburgs Bürgermeisters Marx Pfister war mit den Welsern versippt und reformatorisch gesinnt, vgl. Sieh-Burens, *Oligarchie* 356.

<sup>52</sup> Weder die Augsburgs noch die St. Galler Prozeßakten und damit ebensowenig die verwickelten verwandtschaftlichen Verhältnisse sind bisher in Untersuchungen genügend ausgewertet. Obige Angaben stützen sich größtenteils auf die freundlichen Mitteilungen vom Augsburgs Archivdirektor Dr. Blendinger und vom früheren St. Galler Stadtarchivar Heinz Lienhard aus dem Jahre 1970. Vadian BW VI, Nr. 1227, 1286, 1297.

<sup>53</sup> Vadian BW VI, Nr. 1558.

<sup>54</sup> Vadian BW VII, Nr. 1613.

<sup>55</sup> Verzeichnis von Becks Briefen an Vadian in Vadian BW VII, 221f.

Becks Schreiben vom 30. Januar 1535 ist zu entnehmen, daß er wohl seit geraumer Zeit mit Vadian bekannt war, denn er entschuldigte sich für sein langes Stillschweigen und lobte gleichzeitig Vadians 1534 erschienene Erdbeschreibung («*Epitome trium terrae partium...*»): Woher Leonhard Beck seine Bildung und seine Sprachkenntnisse hatte – nach Rütiner war er in verschiedenen orientalischen Sprachen bewandert –,<sup>57</sup> blieb bisher unbekannt.

Außerdem korrespondierte Leonhard Beck mit einem fürstlichen Bibliophilen, nämlich Ottheinrich von Pfalz-Neuburg (1556–1559 Kurfürst von der Pfalz in Heidelberg).

Offenbar war Beck als Gelehrter wie auch als Mäzen geschätzt. Einige Gelehrte widmeten ihm einzelne ihrer Werke, darunter Hieronymus Ziegler aus Neuburg an der Donau (1514–1562), während fünf Jahren (1542–1547/48) Lehrer zu St. Anna in Augsburg; eine Boccaccio-Übersetzung. Andere Widmungen erhielt Beck von dem zum Christentum übergetretenen Juden Paulus Aemilius<sup>58</sup> (eine heute nur in wenigen Exemplaren erhaltene Übersetzung der Fünf Bücher Moses) und vom Basler Buchdrucker Johannes Oporinus.<sup>59</sup>

Leonhard Beck soll um 1575, vielleicht in München, gestorben sein.<sup>60</sup>

## 5.2 Geistliche

Im Gegensatz zu Nürnberg, wo sich das Luthertum siegreich durchsetzte, konnten in Augsburg die Katholiken nicht völlig zurückgedrängt werden. Dazu gab es noch (ganz abgesehen von den Täufern) eine lutherische und bis 1547/1548 eine zwinglianische Richtung.

Die in Sailer Briefen beiläufig genannten Geistlichen Augsburgs, mit denen er offenbar bekannt war, zählten mit einer Ausnahme zur zwinglianischen Richtung, so daß auch Hieronymus Sailer derselben zuzuzählen ist. In seinem ersten Schreiben nach St. Gallen vom März 1544 berichtet er über eine Schrift gegen Melanchthon, die er Huberinus und Musculus gezeitigt habe.<sup>61</sup>

<sup>56</sup> Vgl. darüber Näf, Vadian II, 389f., und *Bernhard Hertenstein*, Joachim von Watt (Vadianus), Bartholomäus Schobinger, Melchior Goldast. Die Beschäftigung mit dem Althochdeutschen von St. Gallen in Humanismus und Frühbarock, Berlin 1975, 32f.

<sup>57</sup> Rütiner, Diarium II, Nr. 215 (1537) und Nr. 373, vgl. auch Nr. 375.

<sup>58</sup> Lehrer des Hebräischen an der Universität Ingolstadt. Gest. in München.

<sup>59</sup> Zur Widmung des Johannes Oporinus vgl. *Karl Schottenloher*, Widmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts, in: Gutenberg-Jahrbuch 1942/43, 167.

<sup>60</sup> *Otto Hartig*, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger, München 1917 (Abhandlungen der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse, Band XXVIII., 3. Abhandlung), 161f., 171.

<sup>61</sup> Vadian BW VI, Nr. 1333.



Mit «Huberinus» war Caspar Huber gemeint (1500–1553). Er mußte noch im Jahre 1544 Augsburg als Lutheraner verlassen und wirkte als Prediger in verschiedenen deutschen Ortschaften. Daneben ist er auch als Verfasser vieler theologischer Schriften bekannt geworden.<sup>62</sup>

Der aus Lothringen stammende Wolfgang Musculus (Mäuslin, 1497–1563) war hingegen Zwinglianer. Er wirkte vor allem in Straßburg, in Augsburg und zuletzt in Bern. Nach der Niederlage der protestantischen Schmalkaldener zog er nach St. Gallen und anderen Schweizer Städten, wobei Vadian sich für ihn einsetzte. Er korrespondierte mit den bedeutendsten Reformatoren und verfaßte zahlreiche reformatorische Schriften.<sup>63</sup> Den aus Augsburg geflüchteten Musculus versuchte man 1549 auch für die deutsche Kirche in London zu gewinnen, und Vadian meldete am 19. Dezember 1550 über Krankheiten in der Familie des Musculus.<sup>64</sup> Wie Vadian sich für den Flüchtling einsetzte, zeigt sein Brief vom 9. August 1548.<sup>65</sup>

Der Zürcher Pfarrer Johannes Haller (gest. 1563) wurde um 1545 zur Stärkung der Zwinglikirche auch nach Augsburg berufen, mußte 1547 nach der Niederlage der Schmalkaldener ebenfalls wegziehen, um dann eine Anstellung in Bern zu finden.<sup>66</sup> Ein Brief vom 10. August 1546 zeigt, daß er auch mit Hieronymus Sailer bekannt war. Er bewarb sich um die Freundschaft Vadians, indem er diesen daran erinnerte, daß Vadians Wiener Schüler Georg Binder in Zürich sein Lehrer gewesen sei.<sup>67</sup>

*Bernardino Ochino* aus Siena (1487–1564) war ein weiterer Augsburger Prediger, der sowohl mit Hieronymus Sailer als auch mit Vadian bekannt war. Er war in Italien Generalvikar der Kapuziner und ein berühmter Prediger gewesen, hatte sich dann aber für die Reformation entschieden und zog nach seiner aufsehenerregenden Flucht nach Genf und dann nach vielen anderen Städten. In London, in Augsburg (Kirche St. Anna) und in Zürich wurde er Prediger

<sup>62</sup> *Hans Wiedemann*, Augsburgs Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524–1806, Nürnberg 1962, 21f. (im folgenden abgekürzt: Wiedemann, Pfarrerbuch), und: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band 2, Hamm (Westf.) 1990, 1105.

<sup>63</sup> Wiedemann, Pfarrerbuch 30. Augsburgs Stadtlexikon 260. Vgl. auch *Rudolf Dellsperger*, Wolfgang Musculus (1497–1563), in: Die Augsburgs Kirchenordnung von 1537 und ihr Umfeld, Gütersloh 1988 (SVRG 196), 91–110.

<sup>64</sup> Vadian BW VI, Nr. 1661 und 1723.

<sup>65</sup> Vgl. diesen Brief in deutscher Übersetzung von *Ernst Gerhard Rüschi*, Joachim Vadian, Ausgewählte Briefe, St. Gallen 1983, 102ff. Es haben sich drei Briefe des Musculus an Vadian erhalten: Vadian BW VI, Nr. 1476, 1620, 1633.

<sup>66</sup> Wiedemann, Pfarrerbuch 18. Vgl. bes. *Friedrich Rudolf*, Der Zusammenbruch der Zwinglikirche in Augsburg 1546/47 nach den Briefen Johannes Hallers an Heinrich Bullinger, in: Zürcher Taschenbuch 1944, 7ff.

<sup>67</sup> Vadian BW VI, Nr. 1487. Über Georg Binder vgl. *Conradin Bonorand*, Die Dedikationsepisteln von und an Vadian, St. Gallen 1983 (Vadian-Studien 11), 228–231.

der italienischen Flüchtlingsgemeinden. Aus Zürich mußte er aber wegziehen, weil man ihn häretischer (antitrinitarischer) Neigungen verdächtigte. Er starb nach langer Wanderschaft in Mähren. Am 13. Februar 1546 schrieb er, sich auf Hieronymus Sailers Lob über Vadians Gelehrsamkeit berufend, nach St. Gallen. Vadian hat offenbar geantwortet, denn Ochino dankte am 6. März 1546 hochofrenet für dieses freundliche Schreiben.<sup>68</sup>

### 5.3 Geschäftliches. Fürsorge für Verwandte und Bekannte aus St. Gallen

Neben den zum Teil dubiosen Finanzgeschäften Sailers in Antwerpen und in Lyon in den vierziger Jahren zeigen Briefe an Vadian, daß er auch mit Süddeutschen und Schweizern Geschäfte tätigte. Davon erfährt man allerdings nur, wenn etwas offensichtlich für den einen oder anderen Geschäftspartner einen ungünstigen Verlauf nahm. So klagte am 16. Oktober 1545 Felix Schmid aus Stein am Rhein, daß Vadian ihm auf einen früheren Brief nicht geantwortet habe, in dem er um Hilfe und Rat in einer Auseinandersetzung mit Hieronymus Sailer gebeten hatte. Vadian möge dies doch jetzt tun und das Schreiben seinem Schwager übergeben. Da der erwähnte erste Brief nicht mehr vorhanden ist, weiß man nicht, um welche Angelegenheit es sich handelte.<sup>69</sup>

Auseinandersetzungen gab es auch zwischen Sailer und Hans Muntprat von Konstanz, worüber Vadian Heinrich Bullinger in Kenntnis setzte. Diese Briefe an Bullinger besagen lediglich, daß Muntprats Sohn in Spanien weilte und daß die Angelegenheit womöglich auf die Zeit von Sailers Geschäften in Spanien zurückzuführen ist. Jedenfalls weigerte sich dieser, noch mehr zu zahlen, als bereits geschehen.<sup>70</sup>

Daneben zeigte sich Hieronymus Sailer auch zu Diensten gegenüber Vadians Verwandten bereit. In manchen Briefen ist besonders von den Söhnen von Vadians Schwager Bartholomäus Steck die Rede, welche in Nürnberg, Antwerpen oder Augsburg in Handlungshäusern sich zu Kaufleuten ausbilden sollten. Sailer meldete am 1. Februar 1545 nach St. Gallen, er habe in dieser Angelegenheit auch seinem Schwager Sebald Geuder geschrieben und mit Kaufherren in Augsburg verhandelt. Am 14. Juli 1545 schrieb er nach St. Gallen, den jungen Bartholomäus Steck habe er in Antwerpen bei einem guten

<sup>68</sup> Wiedemann, Pfarrerbuch 32. Vadian BW VI, Nr. 1448 und 1450. Von Schriften Ochinos, die er nach St. Gallen zu schicken versprach, ist in Vadians Bibliothek nichts mehr vorhanden. Vgl. zu Ochino auch *Conradin Bonorand*, Vadian und Graubünden, Chur 1991 (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 3), 156f., 160f.

<sup>69</sup> Vadian BW VI, Nr. 1416. Felix Schmid (gest. 1553) stammte aus Stein am Rhein und war der Bruder des bekannten Zürcher Pfarrers Erasmus Schmid (Fabricius). Er bekleidete mehrere politische Ämter, vgl. HBBW IV 315, Anm. 1.

<sup>70</sup> Vadian an Heinrich Bullinger, 5., 19. und 30. März 1547, Vadian BW VI, Nr. 1522, 1523, 1529.

Freund untergebracht, wo er auch Gelegenheit habe, in der Freizeit die französische Schule zu besuchen. Wegen des Caspar Steck hatte es in Nürnberg offenbar etwelche Schwierigkeiten gegeben. Am 1. November 1545 schrieb dieser selber an Vadian aus Augsburg und zeigte sich erfreut über Sailer's Rat und Hilfe. Irgendwelche Verbindungen hatte die Familie Steck auch mit Leuten in Leipzig.<sup>71</sup>

Einmal hatte sich Vadian bei Hieronymus Sailer zugunsten der Frau und der Kinder des Melchior Grübel verwendet. Sailer antwortete am 4. Juni 1548 in Augsburg: «... Dess Melchior Grubel frawen und kinder halb wil ich geren das wegst helffen und ratten, so vil ich mag. Der Levin hatt mir selb alle mainong anzaigt. Ich sorg aber, die Welser werden sich der sach nichts annemen; dan der Melchior ist nit in irem dienst. Aber wan man dem *Melch(i)or* schreiben, wil ich machen, das im die brief sollen zugesant werden.»<sup>72</sup>

Dieser einmaligen Erwähnung des Melchior Grübel in Vadians Briefwechsel ist so viel zu entnehmen, daß Frau und Kinder Not litten, daß Grübel irgendwo weit entfernt weilte, aber nicht – gemeint ist wohl: nicht mehr – im Dienste der Welser stand und daß außerdem ein Bruder Levinus Grübel weit hergekommen war.

Außerdem wird dieser Melchior Grübel in Rütiners Diarium zweimal genannt, zunächst im Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Bericht des Jakob Sailer: «Jacobus Schlapfer genannt Sayler hat zwei Söhne, einen in Augsburg beim Onkel Hieronymus, der eine Welser geheiratet hat, den anderen in Castilien, in der Stadt Madrid. Dessen Frau hatte auch einen Bruder, wo jetzt Melchior Grübel sich aufhält. Aber er kam um, ich weiß nicht durch welches Unglück. Melchior sandte einen Brief, dessen Datum dieser Mai ist, und er schrieb, jener befinde sich wohl; mit dem nächsten Boten werde er der Frau und den Söhnen [Geld?] senden usw.»<sup>73</sup>

Auch der zweite Bericht im Zusammenhang mit Melchior Grübel, der wohl aufgrund von in St. Gallen eingetroffenen Briefen von Rütiner aufgeschrieben wurde, weist darauf hin, daß dieser Grübel sich in Übersee aufhielt: «Ungefähr in drei Jahren [kommt man] aus <Chalecut> [Kalikut] [zurück], wenn es glücklich vonstatten geht. Einst ging man durch das Rote Meer nach Alcheir [Kairo], von dort nach Venedig, eine kurze Strecke zu Land; jetzt einen andern [Weg] über den <gwurtzt> [Gewürz]handel, gleicher Art, aber nicht so [leicht] auszurichten. – Wo jetzt Melchior Grübel [sich aufhält], wird es gemeinhin <Iuckenthan> [Yucatan] genannt, aber nicht richtig. – Ein Schwager seines Bruders zu München und andere acht haben in Peru, welches im Norden liegt, alle das Land [durchquert], sind über Meer gefahren und bei Antwerpen eingetreten,

---

<sup>71</sup> Vadian BW VI, Nr. 1382, 1407, 1422.

<sup>72</sup> Vadian BW VI, Nr. 1613.

<sup>73</sup> Rütiner, Diarium I, Nr. 956 (vgl. Anm. 11).

wegen des Eis-Ozeans nicht auf direktem [Weg]. Zwei spanische Witwen [fuhren] mit ihnen, jede hatte acht Mägde.»<sup>74</sup>

In St. Galler Akten wird ein Melchior Grübel mehrmals genannt. Die beiden bekannten Korrespondenten Vadians, der Schaffhauser Prediger Sebastian und der Söldner Jakob Grübel, waren Brüder oder sonst Nahverwandte.

Der in Übersee tätige Melchior Grübel dürfte identisch sein mit dem im Taufbuch von St. Gallen erwähnten Melchior, der eine Katharina von Vonbühl (Vonwiller) geheiratet hatte und seit 1528 einige Kinder taufen ließ. Von diesem heißt es, daß er 1552 von seiner Frau geschieden wurde, weil er ihr seit achtzehn Jahren entlaufen sei.

Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der im Brief Sailers an Vadian erwähnte Melchior Grübel, der Frau und Kinder im Stich ließ und dessen Ehe 1552 geschieden wurde, dazu der auch zweimal in Rütiners Diarium erwähnte Melchior Grübel in Übersee identisch ist mit dem in den spanischen Akten im Zusammenhang mit dem Welserunternehmen in Venezuela sehr oft genannten Melchior Grubel oder «Melchor Grubel el Aleman».

#### 6. Sailers Aufenthaltsorte nach 1544 im Lichte der Briefe an Vadian

Von Hieronymus Sailers «Itinerarium» nach 1544 erhält man aus den Briefen aus St. Gallen nur eine bruchstückhafte Übersicht. Dabei ist zu bedenken, daß sich des Hieronymus Bruder Hans Sailer gelegentlich auch in Augsburg aufhielt und mündliche Berichte nach St. Gallen brachte. Vieles wird Vadian über die Tätigkeit des Hieronymus Sailer auch während eines längeren Aufenthaltes desselben in St. Gallen in Erfahrung gebracht haben. Beiläufige Erwähnungen von Ducci und anderen Teilhabern ihrer Finanzgesellschaft lassen erahnen, daß Vadian darüber gut Bescheid wußte, vielleicht auch über die Ermordung von Sailers Schwager Bartholomäus VI. in Venezuela im Jahre 1546.

Immerhin erhält man aus den Briefen an Vadian eine Ahnung von der Bedeutung der Finanz- und Handelsmetropole Antwerpen – im Deutschen damals «Antorff» genannt – und deren regen Beziehungen zu den oberdeutschen Städten, insbesondere zu Augsburg. Bereits am 5. Juni 1542 hatte der Ulmer Prediger Martin Frecht berichtet, er habe erfahren, nach Augsburg sei aus Antwerpen die Kunde gelangt über einen evangelisch gesinnten Karmeli-

<sup>74</sup> Rütiner, Diarium II, Nr. 141. Über die Nachkommen der zuerst im Dienste der Welser nach Venezuela eingewanderten St. Galler «Joaquin Ritz» und «Melchor Grubel» (Melchior Grübel aus St. Gallen) vgl. *Nieves Avellan de Tamayo*, La Nueva Segovia de Barquisimeto, 2 Bände, Caracas 1992 (Bibliotheca de la Academia Nacional de la Historia, Fuentes para la Historia Colonial de Venezuela).

termönch in der Umgebung Marias, der ehemaligen Königin Ungarns und nunmehrigen Statthalterin der Niederlande.<sup>75</sup>

Im ersten Brief des Hieronymus Sailer nach St. Gallen vom März 1544 verwies er auf Vadians Besuch in Augsburg und auf die nachfolgenden Berichte seines Bruders Hans Sailer. Dabei erwähnte er auch seine Tätigkeit in Antwerpen und seine Anstände mit dem Schwiegervater.

Am 14. Juli 1545 meldete er, daß er dieser Händel wegen im April «per Antwortf verritten» und am 8. Juli zurückgekehrt sei. Andere Briefe zeigen, daß man in Augsburg aus Antwerpen über das politische Geschehen Kunde erhielt, und solche Kunde leitete Vadian auch an Heinrich Bullinger in Zürich weiter.<sup>76</sup>

Am 31. Juli 1546 schrieb Hieronymus Sailer aus Lindau. Manche Augsburger Kaufherren – auch Sailers Schwiegervater – hatten wegen des zu erwartenden Ausgangs des Schmalkaldischen Krieges – auch Augsburg hatte sich den protestantischen Fürsten und Städten angeschlossen – sich in die Bodenseeegend begeben. Sailer selber wohnte eine Zeitlang mit seiner Familie in St. Gallen, wo (wie bereits erwähnt) im Februar 1547 die Tochter Felicitas getauft wurde. Am 23. September 1546 bat Sailers Schwiegervater Vadian zu berichten, was sein «Tochtermann» am «tag zu Baden gehandelt». Eine ähnliche Bitte wiederholte Bartholomäus Welser aus Arbon am 14. Januar 1547.<sup>77</sup>

Nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten in St. Gallen kehrte Hieronymus Sailer nach Augsburg zurück, wobei er zunächst Frau und Kinder in St. Gallen zurückließ.<sup>78</sup> Mehrere Briefe Sailers oder auch anderer Korrespondenten bestätigen seinen Aufenthalt in Augsburg.<sup>79</sup> Doch seit dem November 1547 hielt sich Sailer eine Zeitlang in Memmingen auf.<sup>80</sup> Im Januar 1548 schrieb er aus Augsburg, und wiederum leitete Vadian verschiedene Meldungen nach Zürich weiter, wobei er Sailer als «unser gemeinsamer Freund» bezeichnete und Bullinger bat, wegen der kritischen, politischen und kirchlichen Lage in bezug auf Sailers Bericht Vorsicht walten zu lassen.<sup>81</sup> Der letzten Meldung über Sailer ist zu entnehmen, daß er gelegentlich noch immer in Antwerpen weilte. Denn Franciscus Dryander berichtete am 19. April 1550 aus Basel, aus Antwerpen sei ihm die Kunde von einem Überfall auf Hieronymus Sailer in Belgien zugekommen.<sup>82</sup>

<sup>75</sup> Vadian BW VI, Nr. 1243. Maria war die Witwe des 1526 im Türkenkrieg gefallenen Königs Ludwig und Schwester Kaiser Karls V. und Ferdinands I.

<sup>76</sup> Vgl. Vadian BW VI, Nr. 1243, 1333, 1407, 1541, 1647, 1648, 1679.

<sup>77</sup> Vadian BW VI, Nr. 1483, 1490, 1498, 1501, 1505, 1516. Vgl. dazu: *Friedrich Roth*, *Augsburgs Reformationsgeschichte*, Band III, München 1907, 361f.

<sup>78</sup> Vadian BW VI, Nr. 1519, 1523.

<sup>79</sup> Vadian BW VI, Nr. 1533, 1541, 1558.

<sup>80</sup> Vadian BW VI, Nr. 1574, 1575, 1577.

<sup>81</sup> Vadian BW VI, Nr. 1589, 1591, 1599, 1611, 1613.

<sup>82</sup> Vadian BW VI, Nr. 1691.

### 7. Sailers Krankheit und letzte Lebensjahre

Seit dem 4. August 1548 hat Hieronymus Sailer nicht mehr nach St. Gallen geschrieben. Wie bereits erwähnt, führten die Finanzgeschäfte zu seiner zeitweiligen Gefangensetzung durch die kaiserlichen Behörden, wahrscheinlich in Antwerpen. Außerdem war er von einer anscheinend unheilbaren Krankheit befallen. An derselben muß er bereits seit langem gelitten haben.

Im März 1544 schrieb er aus Augsburg nach St. Gallen. Dr. Ambrosius rate ihm wegen seiner Krankheit zum Besuch eines Bades, vielleicht nach Pfäfers. Ob er dorthin gezogen ist, wird nirgends berichtet. Der oben genannte Johannes Haller, damals Prediger in Augsburg, sprach am 10. August 1546 von Sailers gestörter Gesundheit, und Franciscus Dryander berichtete am 20. November 1547 über Sailers Kur mit dem (aus der Neuen Welt eingeführten) Guajakholz.

Die Erwähnung des Bades Pfäfers und des Guajakholzes lassen vermuten, daß Sailer an der damals so gefürchteten Syphilis litt. Ulrich von Hutten hatte in Pfäfers Genesung gegen diese Krankheit gesucht, und das Guajakholz wurde als Heilmittel dagegen verwendet. Beim erwähnten Dr. Ambrosius dürfte es sich um Dr. Ambrosius Jung handeln (gest. 1548), einem Angehörigen einer ursprünglich aus Zürich stammenden Augsburger Ärztfamilie.<sup>83</sup>

Sailers Brief aus Lindau vom 31. Juli 1546 könnte allerdings die Annahme einer Syphiliserkrankung erschüttern, denn es heißt, er könne wegen der Podagra (Fußgicht) noch nicht nach St. Gallen kommen.<sup>84</sup> Doch erwecken die anderen Bemerkungen den Eindruck, daß es sich um eine alte (und deshalb wohl als unheilbar erachtete) Krankheit handle, die nie mit Namen genannt wird. Möglicherweise war Sailer mit zunehmendem Alter von mehreren Krankheiten geplagt.

Auch im Testament des Bartholomäus Welser V. vom Jahre 1553 findet sich eine Anspielung auf mehrere Krankheiten des Schwiegersohnes. Zudem solle er vom Erbteil ausgeschlossen und die Nutzung eines Teils des Vermögens für die Gattin Felicitas und die Kinder sichergestellt werden, weil die Finanzgesellschaft Sailer–Ducci–Grimmel–Neidhardt der Welser-Firma noch eine Summe Geldes schulde.<sup>85</sup> Mittellos scheint Sailer aber nicht gewesen zu sein. Wahrscheinlich im Jahre 1549 hatte er das Gut Pfersee bei Augsburg erworben. Unter den vielen Besitzern waren eine Zeitlang auch die Welser.<sup>86</sup>

<sup>83</sup> Vadian BW VI, Nr. 1333, 1487, 1575. Zur Familie Jung vgl. *Peter Assion*, Nachrichten zur Rezeptüberlieferung der Augsburger Stadtärzte Ambrosius und Ulrich Jung, in: Festschrift für Willem F. Daems, Pattensen/Hannover 1982, 337–359.

<sup>84</sup> Vadian BW VI, Nr. 1483.

<sup>85</sup> Welser II, 154ff., Anhang Nr. XII.

<sup>86</sup> Augsburger Stadttlexikon 283f. Hans II. Welser übernahm 1559 mit Hans Paul Herwart Pflegschaftsaufgaben bei seiner verwitweten Schwester Felicitas Welser: Sieh-Burens, Oligarchie 80f. und 250, Anm. 366.

Hieronymus Sailer starb 1559 und seine Gattin zehn Jahre später. Sailer wurde in der Kirche St. Anna begraben. Im dazugehörigen Karmeliterkloster hatte 1518 Martin Luther anlässlich seiner Besprechung mit Kardinal Cajetan gewohnt. Die Kirche St. Anna ist auch bekannt wegen ihrer bemerkenswerten Fuggerkapelle. In den Gebäulichkeiten des dazugehörigen Karmeliterklosters wurde nach der Reformation das bekannte St.-Anna-Gymnasium errichtet.<sup>87</sup>

In bezug auf Sailers Nachkommen geben die meisten viel später angelegten Genealogien unvollständige und wohl oft auch unzuverlässige Angaben, dazu ohne Quellenbelege. Danach erneuerte Hieronymus Sailer 1543 sein St. Galler Bürgerrecht, hat aber später das Augsburger Bürgerrecht erworben bzw. beibehalten. «Von seinen Kindern blieben jedoch noch einige hier [in St. Gallen], und ein Neffe von ihm, Michael (Sailer), der ebenfalls in der Handlung der Welser gestanden war, dann aber durch eigene Handlung sich großes Vermögen erworben hatte, war der Hauptstifter der hiesigen [St. Galler] Mädchenschule. Bei seinem 1592 in Lyon erfolgten Tod hatte er keine leiblichen Geschwister mehr, nur Geschwisterkinder. Er setzte die Rothmund zu Haupterben seines Vermögens ein...»<sup>88</sup>

«Michael und Bartholome in Augsburg scheinen noch ein wirkliches Adelsdiplom erhalten zu haben...»<sup>89</sup>

Christoph Welser übernahm die Leitung der Firma seines Vaters Bartholomäus V. unter dem Namen Christoph Welser und Gebrüder. Unter ihm wird in den Familienakten einigermal dieser Michael Sailer in Lyon erwähnt, so 1553 und 1563. Noch am 9. November 1580 erteilte ihm die Firma die Vollmacht als Vertreter vor dem Notar in Lyon.<sup>90</sup>

Dr. Conradin Bonorand, Aspermontstrasse 11, 7000 Chur

---

<sup>87</sup> Augsburger Stadtlexikon 144f. («Gymnasium bei St. Anna»).

<sup>88</sup> *Daniel Wilhelm Hartmann*, Zur Geschichte der Stadt-St. Gallischen Bürgergeschlechter, Manuskript in der Kantonsbibliothek (Vadiana), St. Gallen.

<sup>89</sup> Des Hieronymus Sailers Nachkommen scheinen weder in St. Gallen noch in Augsburg irgendwelche Bedeutung erlangt zu haben. Sie werden auch in den materialreichen Anmerkungen bei Sieh-Burens, Oligarchie, nicht genannt.

<sup>90</sup> Welser I, 180, 183, 204.

